

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Von Georg Magirius

Presstext:

Die Psalmen sind biblische Gebete – aber nicht nur für die Frommen. Sie sind große Dichtung, eine wunderbare Sprachmusik. Nie wurden sie nur gelesen, sondern immer auch gemurmelt, geschrien, gestöhnt, geächzt. Psalmen wagen, was innerhalb der Kirchen kaum üblich ist: Sie gehen ins Gericht – und zwar mit Gott höchstpersönlich. Der Autor, mit Gott nicht unbedingt per Du, begibt sich für längere Zeit unter Psalmen, um sie für die Gegenwart zu deuten. Das Feature ist das Protokoll dieser inneren Expedition, dem kommentierende Passagen zweier Psalmenexperten gegenüberstehen. Erich Zenger ist der gegenwärtig wohl bedeutendste deutschsprachige Alttestamentler und Psalmenforscher. Arnold Stadler ist Schriftsteller und Träger des höchsten deutschen Literaturpreises, des Büchnerpreises. Durch sein Werk ziehen sich die Psalmen wie ein roter Faden. Das Feature will in das Geheimnis der Psalmen dringen: Wieso dieses Liederbuch, obwohl von Schmerz durchzogen, am Ende irritierend übergangslos in ein furioses Singen mündet.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

START:

O-Ton 1 ruhiges Uhrticken

Uhrticken einige Sekunden frei, dann spricht Sprecher über Ticken:

Autor:

In die Stille habe ich mich begeben. Nur das Ticken der Uhr in meinem Zimmer wird mich begleiten. Aufgebrochen bin ich in das biblische Buch der Psalmen, in eine Welt voll sonderbarer Klänge.

Wie alles begonnen hat? Ich wurde angefragt für ein Projekt, das biblische Literatur vor dem Vermodern retten will. Meine Aufgabe dabei: Ich soll das Buch der Psalmen für die Gegenwart erklären. Ein verrücktes Risiko ist das: Rückzug in die Einsamkeit, die Arbeit dschungelartig, drohendes Scheitern lugt fast hinter jeder Ecke.

Ich bin kein Spezialist fürs Beten, und mit Gott bin ich nicht gerade per Du.

Doch der Klang der Psalmen, dieser biblischen Gebete, hat mich schon immer angezogen. Bislang hatte ich nur einzelne Lieder, Verse und Splitter im Ohr.

Doch jetzt bin ich für Monate aufgebrochen, das gesamte Buch der Lieder zu erkunden. Und finde Schönheit, die kaum atmen lässt.

Sprecherin eins: (mit Sprecher zwei leicht versetzt)

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;

du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;

du baust deine Gemächer über den Wassern.

Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und kommst daher auf den Fittichen des Windes,

der du machst Winde zu deinen Boten

und Feuerflammen zu deinen Dienern;

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich. (Psalm 104, 1-5)

Sprecher zwei:

Gott, hilf mir!

Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien,

mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden,

weil ich so lange harren muss auf meinen Gott. (Psalm 69, 1-5)

Sprecherin eins:

Führe ich gen Himmel, so bist du da;

bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte

und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen

und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken

und Nacht statt Licht um mich sein -,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,

und die Nacht leuchtete wie der Tag.

Finsternis ist wie das Licht. (Psalm 139, 8-12)

O-TON 2 Erich Zenger

Psalmen sind Dichtung. Und Dichtung spricht nicht primär, zwar auch, aber nicht primär, den Intellekt an, sondern, um einmal das schöne biblische Wort zu gebrauchen: Das Herz. Und zwar sowohl als Sitz der Emotionen als auch der Sehnsüchte, aber auch des Leidens, der Empfindungen.

Sprecherin drei:

Erich Zenger, Professor für Altes Testament in Münster, ist der bedeutendste deutschsprachige Psalmenforscher der Gegenwart. Eine Vielzahl von Kommen-

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

taren hat der katholische Theologe veröffentlicht, Bücher, die die Psalmen erklären. Doch wer sich von den Psalmen berühren lassen will, ist nicht auf Kommentare angewiesen.

O-TON 3 Erich Zenger

Die Psalmen sind verdichtetes Leben. Das heißt das Faszinierende ist: Dass sich hier das Leben selbst ausspricht und zwar in der ganzen Widersprüchlichkeit, in der Schwere, in dem Gelingen, im Scheitern, im Auf und Ab. Und immer, das scheint mir sehr wichtig zu sein: Subjektbezogen. Da redet ein „Ich“ – da redet ein „Wir“. Man hat nicht das Gefühl, dass da distanziert meditiert wird oder kunstvoll konstruiert wird, was ja auch ein hohes Maß an hoher Literatur sein kann. Aber die Psalmen sind sozusagen so dazwischen. Das ist große Dichtung, gehört zur Weltdichtung, aber das ist eine Dichtung, die die Bodenhaftung immer bewahrt hat.

Sprecherin drei:

Die Psalmen sprechen auch heutige Dichter an. Im Werk des Schriftstellers Arnold Stadler, Träger des Büchnerpreises, der renommiertesten deutschen Literaturauszeichnung, sind die Psalmen stets wiederkehrendes Motiv. In seinen Romanen werden sie zitiert, doch auch die Romanfiguren selbst scheinen der überbordenden Gefühlswelt der Psalmen manchmal geradezu entstiegen zu sein. Der Ich-Erzähler seines neuesten Romans „Sehnsucht“ zum Beispiel, bricht auf von Berlin, um quer durch Deutschland zu reisen. Getrieben ist er von einem „Hoffnungsschmerz“, von der Sehnsucht nach dem, was hinter den bloßen Sichtbarkeiten beginnen könnte. Euphorie und Trauer, Witz und tiefe Wehmut greifen ineinander. Nie jedoch befinden sich die Gefühle der Romanfigur in sanfter Mittellage. Nicht anders bei den Psalmen, von denen der Schriftsteller Arnold Stadler einige in die deutsche Sprache übertragen hat. Erstmals fanden die biblischen Lieder Arnold Stadler in der lateinischen Messe. Deren Eingangsgebet, gesprochen auf den Stufen vor dem Altar, beginnt mit einem Satz aus Psalm 43.

O-TON 4 Arnold Stadler

Im Nachhinein muss ich sagen, dass sich mir da etwas ganz Wunderbares erschlossen hat – nämlich dass es Texte und Wörter gibt, die man nicht versteht,

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

die trotzdem schön sind - aber nicht im ästhetischen Sinn, sondern die einen treffen.

Das waren Ministranten mit dem Priester zusammen, die Ministranten waren zehn oder noch jünger. Die haben einen Text auswendig gelernt, den sie überhaupt nicht verstanden. Ein Zehnjähriger kann schon gar kein Latein. Introibo ad altarem dei, sagte der Priester. Und einige der Kleineren, die es nicht auswendig konnten, konnten von einer Tafel, die versteckt war am Altar, an den Stufen, das ablesen. Wer lange genug Ministrant war konnte das dann auswendig „...ad alterem dei“ – ad deum qui laetificat iuventutem meam – das heißt, ich übersetze das frei: Ich trete zum Altar Gottes, sagt der Priester, und dann der Ministrant: „Zu Gott hin, der meine Jugend schön macht“. Das übersetze ich heute so. Aber das habe ich damals gesagt und gebetet, aber nicht verstanden, ich habs aber gesagt, ich war tatsächlich jung. Zehn, Zwölf.

Sprecherin drei:

Und doch hatte der Junge Arnold Stadler verstanden - anders und vielleicht viel tiefer. Denn Klang reicht womöglich weiter als Erklärungen, die Poesie erfassen wollen. Literarische Interpretationen, kirchliche Andachten oder theologische Analysen scheinen den Psalmenklang manchmal zu jagen, narkotisieren ihn, um ihn dann in einem Wust von Worten zu begraben.

O-TON 5 Stadler

Dem Versuch, den Text und das Wort Gottes den Menschen näher zu bringen, geht einher das Missverständnis, als ob das Wort Gottes eine Information wäre – und die dann die Übersetzung auf die rein inhaltliche Ebene einschränkt. Und das, was es auch von Anfang an ist: Die Psalmen sind schön. Es gibt genügend Passagen im Alten oder auch im Neuen Testament, wie die Christen sagen, wo es wirklich nur um die Mitteilung als solche geht: quasi Gesetzespassagen oder so etwas. Aber die Psalmen sind ja *Lieder*, wurden gesungen, wahrscheinlich auch gesprochen und auch wohl niemals einfach gelesen - immer wenigstens gemurmelt, sind ja auch Gebete - etwas Hörbares.

O-TON 6 Zenger Psalm 150, Hebräisch gesungen, gemurmelt und gerufen

Halelu-ja!

Halelu-el bekodscho. Haleluhu birkia oso.

Haleluhu bigburothaw. Haleluhuh kerov gudlo.

Haleluhu beteka schofar. Haleluhu Begebel wekinor.

Haleluhu betof umachol. Haleljuh bminim weugav.

Haleluhu bezilzele-schama. Haleljuhu bezilzele teruah.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Kol hanschamah thehalel-ja.

Halelu-ja!

O-Ton 7 ruhiges Urticken

Urticken einige Sekunden frei, dann Autor darüber

Autor:

Ich habe mich in die Stille begeben, um für Monate unter den Psalmen zu leben. Doch ich will ihren Klang nicht nur genießen, ich will sie auch verstehen. Und lese sie im Ganzen. Ich erschrecke. Das sind nicht nur lyrische Idyllen, kein stetes Halleluja. Staccatoartig springen mich Schmerzen an, so viel Klage, Donnerhall und Dunkelheit, Speere, Flüche und Verzweiflung. Dazu ist ständig von Gegnern und Feinden die Rede, denen die Beter Schmerzen wünschen, für die sie Tod und Untergang erhoffen. Das klingt nicht schön, ist eher ein wütendes Schnauben, Schreien, Stöhnen, oft nur noch ein Krächzen. Von diesem Psalmenklang hatte ich zwar gehört, doch seine stete Wiederkehr erwischt mich heftig.

Wie soll ich diese Dissonanzen erklären? Ich will ja ehrlich sein, kann bei meiner Aufgabe, die Psalmen für die Gegenwart zu erklären, nicht so tun, als ob es diese Wut nicht gebe. Ich fange zu schreiben an, doch leicht fällt mir das Tippen nicht, ich stocke. Zur Ablenkung sehe ich mir abends Talkshows an. Schauspieler, Sportstars, Sängerinnen stellen ihre Bücher vor. „Es ging wie von selbst. Das Schreiben macht so viel Spaß!“ Ich dagegen fühle mich nach drei Stunden Arbeit schon wie ausgesaugt, die Schultern erinnern an Stein. Die Schreibtischkrankheit lässt grüßen.

Aber ich will nicht klagen. Oder etwa doch? Darf ich klagen – über diesen dunklen Psalmenklang, der kaum ein Ende nehmen will?

Sprecherin eins (versetzt mit S 2):

Ich bin so müde vom Seufzen;

ich schwemme mein Bett die ganze Nacht

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

und netze mit meinen Tränen mein Lager. (Psalm 6,7)

Sprecher zwei:

Sie aber freuen sich, wenn ich wanke,

und rotten sich zusammen;

sie rotten sich heimlich zum Schlag wider mich,

sie lästern und hören nicht auf. (Psalm 35,15.16)

Sprecherin eins:

Ihr Mund ist glatter als Butter,

und haben doch Krieg im Sinn;

ihre Worte sind linder als Öl

und sind doch gezückte Schwerter. (Psalm 55, 22)

Sprecher zwei:

Sie haben scharfe Zungen wie Schlangen,

Otterngift ist unter ihren Lippen. (Psalm 140,4)

Sprecherin eins:

Ihr Rachen ist ein offenes Grab;

mit ihren Zungen heucheln sie.

Sprich sie schuldig, Gott,

dass sie zu Fall kommen durch ihre Ränke. (Psalm 5,10.11)

Sprecher zwei:

Der Herr hört mein Weinen.

Der Herr hört mein Flehen;

mein Gebet nimmt der Herr an.

Es sollen alle meine Feinde zuschanden werden und sehr erschrecken;

sie sollen umkehren und zuschanden werden plötzlich. (Psalm 6,10.11)

O-TON 8 Zenger

Dass in den Psalmen so viel geklagt wird, hängt damit zusammen, dass das Leben eben in der Tat so leidvoll ist und es so viel zu klagen gibt und zu beklagen gibt. Aber da wird gerade sichtbar: Die Psalmen sind kein richtungsloses Jammern – das unterscheidet die Psalmen von dieser Weinerlichkeit, von der Larmoyanz, in der man immer wieder nur um sich selbst kreist, und immer das Gleiche wiederholt – auch die Welt schwärzer macht als sie nun wirklich ist.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Nein, zunächst werden die Dinge ins Wort gehoben, die die Menschen bedrängen, und das sind die fundamentalen Ängste und Nöte. Auch wenn man davon sonst nicht redet: Das ist die Angst vor Krankheit. Das ist die Angst, dass plötzlich eine Beziehung zerbrochen wird, dass Menschen, mit denen ich heute noch gut zusammenarbeiten konnte, wo ich meinte: Sie seien Freunde - über Nacht werden sie zu meinen Feinden, weil offensichtlich Interessenkonflikte ausbrechen. Oder Menschen, die sich psychisch bedroht fühlen von wirtschaftlichen Prozessen, Verarmungsprozesse.

Sprecherin drei:

Die Psalmen vernebeln nichts, sagt der Psalmenforscher Erich Zenger. Ihr ganz und gar irdischer Klang ist ihre Stärke und nicht etwa eine theologische Schwäche. Deswegen würde der Alttestamentler die Dunkelheit in den Psalmen auch nie verschweigen.

O-Ton 9 Zenger

Natürlich kann man sagen: Das darf nicht so konkret in der Liturgie vorkommen. Und das ist meines Erachtens auch ein Defizit der traditionellen liturgischen Sprache: Dass sie also ganz allgemein von dem Bösen redet, ganz allgemein redet von der Sünde. Nein: Die Psalmen benennen das sehr konkret: Da gibt es Erpresser, da gibt es Ausbeuter, das gibt es Verleumder! Und die Psalmen sagen auch nicht nur einfach: Ich leide darunter. Sondern beschreiben sehr konkret: „Mein Herz schlägt, als wäre ich kurz vor dem Herzinfarkt. Ich kann nicht mehr atmen, ich taumele, ich falle hin – das wird beschrieben. Aber die Psalmen sind nicht einfach bereit das hinzunehmen, sondern sie klagen die Verursacher der Situation an und sie wenden sich an Gott.

Sprecherin drei:

Ungefähr zwei Drittel des 150 Lieder umfassenden Psalmenbuches sind Klage- oder Bittgesänge. Wie in kaum einem anderen Buch der Bibel breitet sich in ihm Verzweiflung aus. Zusammenbrüche hallen nach. 94 unterschiedliche hebräische Worte für „Feind“ sind im Psalter gefunden worden. Differenziert und persönlich benennen die Psalmen Unrecht. Sie werden dabei jedoch nie zu privat – und können gerade deshalb auch den Bogen zu gegenwärtigem Leiden schlagen. Denn Psalmen sind keine Protokolle eines ganz bestimmten Beters zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt an nur einem Ort.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

O-TON 10 Zenger

Die mischen die Bilder, wir sprechen von einer Metaphern-Collage. Also viele Erlebniswelten überlagern sich, sodass man nicht in eine Allegorisierung hineingeführt werden darf. Also: Wenn man sich das Bild zu konkret vorstellen und verweilen möchte, wird man plötzlich wieder in eine andere Lebenswelt hineingestellt. Also bei Psalm 22 etwa die eigenartige Mischung von der Metaphorik von der Anfeindung in der Metaphorik der wilden Tieren, die einen umkreisen, die man schreien hört – und dann gleich wieder das individuelle Bild: „Ich bin wie hin geschüttetes Wasser“ oder das Bild von der „Kehle, die ausgetrocknet ist“, das Bild des Menschen, der buchstäblich erstickt in seinem Leid, sprachlos zu werden droht, aber sozusagen in der letzten Minute diese Sprachlosigkeit noch einmal herausschreit.

Sprecherin drei:

Die Psalmen überzeugen nicht nur wegen ihrer Schönheit, sondern weil Schmerzen nicht verschwiegen werden. Und womöglich sprechen sie gerade deshalb auch nicht nur die religiös besonders Überzeugten an. Mindestens genauso häufig werden sie zu Lieblingsliedern der Stummen, der Traurigen und Zweifler, sagt der Schriftsteller und Büchnerpreisträger Arnold Stadler.

O-Ton 11 Stadler

Dieser Aspekt, dass gerade die Psalmen von sich aus, von Hause aus mit sich tragen, die Schönheit - und auch den *Schmerz*. Ich glaube es gibt keine nähere Verbindung mit dem Menschen überall auf der Welt innerhalb der Heiligen Texte – es ist geradezu eine Anthropologie. Sie haben in den Psalmen etwas ganz Allgemeines, das jeder, also auch ich oder auch einer, der ungläubig ist, hat dieselbe Erfahrung des Schmerzes und der Verlorenheit, also alle diese Dinge, die in den Klageliedern zur Sprache kommen.

O-Ton 12 ruhiges Uhrticken

Uhrticken einige Sekunden frei, dann Autor darüber

Autor:

Ich habe aufgehört zu tippen. Ich komme keinen Schritt voran, bin krank. Und muss zwischendurch beinahe lächeln. Zu kurios. Es scheint, als ob ich selbst in das Figurenkabinett der Psalmen eingetreten wäre. „Und was machst du?“

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

heißt die beliebte Frage auf abendlichen Feiern. Erzähle ich von meiner Expedition ins biblisch Buch der Psalmen, kommt die noch beliebtere zweite Frage: „Und? Kann man davon leben?“ Warum besteht die Welt eigentlich aus Papageien? So oft habe ich die Frage schon gehört. Und jedes Mal gerate ich ins Stottern.

Fast kann ich meine Stimme verstehen, die auf die Idee kam sich davonzustehlen. Jedes Wort, das ich spreche, tut jetzt weh. Dazu Fieber, dem es zu gefallen scheint, stets bei mir zu bleiben. Ist es der Winter, der vergeblich einen Ausgang sucht, ist es das viele Psalmenlesen oder der Druck, mein Projekt zu einem Ende zu dirigieren? Mein Körper jedenfalls ist aufs Abstellgleis gefahren und scheint den Weg nicht mehr zurückzufinden.

Sprecherin eins: (versetzt mit Sprecher zwei)

Ich bin verstummt und still und schweige fern der Freude
und muss mein Leid in mich fressen.

Mein Herz ist entbrannt in meinem Leibe;
wenn ich daran denke, brennt es wie Feuer. (Psalm 39,3.4)

Sprecher zwei:

Ich gehe krumm und sehr gebückt;
den ganzen Tag gehe ich traurig einher.
Denn meine Lenden sind ganz verdorrt;
Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe.
Ich bin matt geworden und ganz zerschlagen;
ich schreie vor Unruhe meines Herzens.
Herr, du kennst all mein Begehren,
und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. (Psalm 38,7-9)

Sprecherin drei:

Das Seufzen und die Schmerzenschreie der Psalmen sind stets adressiert, sie werden Gott vorgeworfen. Dass die Psalmen Gott zugesungen werden, macht ihren Tonfall allerdings nicht milder. Im Gegenteil.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

O-TON 13 Zenger

Die Psalmen sind ein Beispiel dafür, dass man im Horizont der biblischen Tradition Gott wirklich alles sagen kann, man darf „sein Herz ausschütten“ – wie der Psalm 55 sagt. Wenn man es nur ihm sagt. Das unterscheidet die Psalmen ja von der Taktik, die man haben muss, wenn man zu einer Behörde geht. Da muss man überlegen: Soll ich das sagen? Oder soll ich das nicht sagen? Versteht er das überhaupt? Nein: Die Psalmen sind Dokumente der absoluten Aufrichtigkeit, indem man sein Herz ausschüttet: Es ist so. Die Psalmen suchen einen Weg aus dieser Klage.

Sprecherin drei:

Indem die Beter klagen, hoffen sie bereits, sagt Erich Zenger. Denn wer nicht klagt, beginnt sich zu arrangieren. Der eigene Schmerz oder der der anderen wird nicht mehr zugegeben, sondern geleugnet. Die Sehnsucht ist verflogen. Die Beter der Psalmen aber geben keine Ruhe, gerade weil sie hoffen, dass der Schmerz, der ist, nicht alles ist. Sie klagen nicht nur, sondern klagen an – und zwar Gott höchstpersönlich.

So sind die Psalmen zum Gebetbuch der Leidenden quer durch alle Zeiten geworden. Auch als Jesus qualvoll starb, war es allein ein Psalm, der ihm noch Stimme geben konnte. Sein Gebet am Kreuz war Schreien, der Anfang von Psalm 22. Gottverlassenheit spricht aus ihm – und doch will der Beter von Gott nicht lassen.

O-TON 14 Zenger

(hektisch) Mein Gott, mein Gott, warum hast *du* mich verlassen – das ist im normalen Sprachgestus ein Widerspruch. Das ist kontradiktorisch. Entweder hat er ihn verlassen. Dann braucht er auch nicht mehr zu fragen – und kann er auch nicht mehr sagen: *Mein* Gott. Wenn er sagt: Mein Gott, und ich möchte haben, dass du Gott bist und du möchtest selbst, dass du mein Gott bist – aber jetzt in dieser Situation, erlebe ich dich nicht als mein Gott, sonst wäre ich nicht so verlassen und verstoßen, verfolgt, verängstigt. Der Versuch dann also, die Gottesnähe zu finden, zu suchen.

Sprecherin eins:

Wache, auf, Herr! Warum schläfst du?

Werde wach und verstoß uns nicht für immer!

Warum verbirgst du dein Antlitz,

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

vergissest unser Elend und unsre Drangsal?

Sprecher zwei:

Denn unsre Seele ist gebeugt zum Staube,

unser Leib liegt am Boden.

Mache dich auf, hilf uns

Und erlöse uns um deiner Güte willen! (Psalm 44,24-27)

O-Ton 15 ruhiges Uhrticken

Uhrticken einige Sekunden frei, dann Autor darüber

Autor:

Ich bin aufgestanden, ich schreibe wieder. Jetzt aber habe ich es satt, mich still und aufmerksam in den Psalmen zu verlieren. Das historisch-distanzierte Erklären lasse ich sein. Ich schreibe gegen diese Psalmen an, die mich in den Schmerz gezogen haben. Ich schreibe mit den Psalmen, die meiner verlorenen Stimme Atem geben. Was ich formuliere, ist keine Dichtung, nichts Ungeheuerliches, und ist trotzdem fast ein bisschen psalmenartig. Denn den Schmerz in mir und der sich um mich herum gebärdet, die alltäglichen Tücken, Stolpersteine, versteckten Fallen bringe ich zu Wort.

Und ich schreibe gegen Gott. In dem Ärger, den ich hinterlasse, finde ich Erleichterung. Ich streite. Und je ehrlicher und ungezügelter ich werde, desto mehr beginne ich mich aufzurichten. Der Wut will ich mich nicht mehr schämen. Fast fange ich sogar zu summen an.

O-TON 16 Stadler

Auch das Euphorische. - Das eine wie das andere. Und das bringt ja die Unvorbereiteten, das sind ja heute die meisten Hörer oder Leser zu einer Verwirrung, die können sich nicht erklären, dass ein Text so widersprüchlich ist. Und dass ein und derselbe Psalm, etwa Psalm 22, beginnt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und dann kommt eine wirkliche Phänomenologie des Schmerzes und des Elendes und der individuellen Verworfenheit. Und am Ende, der letzte Vers heißt: „Aufleben soll euer Herz für immer.“ Dass sogar berühmte Exegeten geglaubt haben: Dieser Psalm seien zwei Psalmen. Und zwar ein Klagelied zunächst – und der Schlussteil sei ein Hymnus.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Sprecherin drei:

Doch Schmerz und Schönheit können sich nicht lösen, sie greifen ineinander, sagt Arnold Stadler. Nicht nur bei den Klagespsalmen ist das so, die am Ende irritierend übergangslos in ein freudiges Singen münden. Auch das Psalmenbuch *insgesamt*, das von Dunkelheit durchzogen ist, mündet in ein berauschendes Finale. Fünf Halleluja-Psalmen stehen am Ende, und der letzte ruft auf zu einem kosmischen Jubel. Sonderbar: Mitten aus dem Schmerz heraus erwächst ein großes Rühmen. Das ist historisch zu belegen: Die wunderbarsten Schöpfungs- und Vertrauenspsalmen hat das Volk der Israeliten gedichtet, als es verschleppt und fern der Heimat lebte, im babylonischen Exil, erklärt Erich Zenger.

O-TON 17 Zenger

Also gerade in der Katastrophe, gerade im Nullpunkt, gerade, wenn man zweifelt, dass die Erde eine von Gott gehaltene Lebensordnung hat und ein Lebenshaus ist, feiert man die Schöpfung als ein Lebenshaus in doppelter Hinsicht. Man erinnert Gott selbst daran, dass doch diese Erde von Gott gehalten werden sollte. Aber man bekennt auch die Zuversicht, dass es so sein sollte. Und man lebt so, als wäre es so, um nicht im Chaos zu versinken.

Sprecherin drei:

Gott wird bejubelt, auch wenn es keinen offensichtlichen Grund zum Jubeln gibt. *Wie* die Psalmenbeter aus der Dunkelheit heraus in die Freude finden, ist logisch kaum erklärbar, bleibt geheimnisvoll. Im Gebet ereignet es sich.

Manchmal wird vorweggenommen, worauf erst noch gewartet wird. Innerhalb eines Augenblicks kann es geschehen, ist häufig jedoch ein jahrelanges Suchen. Es muss an diesem störrischen Ausharren liegen, das sich mit dem Leiden niemals arrangieren will. Eins jedenfalls ist sicher: Die Schönheit der Psalmen ist nie naiv. Denn gerade in der Bedrohung enthüllt das Leben seinen Wert. In der Zerbrechlichkeit entdeckt das Auge Glanz.

O-TON 18 Zenger

Und wenn man beispielsweise Psalm 104 nimmt, den großen Schöpfungspsalm, der durchschreitet ja die Welt, die Räume, und da fließt das Wasser, und

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

befruchtet die Erde. Und da wächst Brot und Wein und Öl und da kommen die Tiere auch noch. Also wirklich eine wunderschöne Welt.

Sprecherin eins:

Die Bäume des Herrn stehen voll Saft,
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.
Dort nisten die Vögel
und die Reiher wohnen in den Wipfeln.
Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht
und die Felsklüfte dem Klippdachs.
Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen;
die Sonne weiß ihren Niedergang.
Du machst Finsternis, dass es Nacht wird,
da regen sich alle wilden Tiere,
die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub
und ihre Speise suchen von Gott.

Sprecher zwei:

Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon
und legen sich in ihre Höhlen.
So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit
und an sein Werk bis an den Abend.
Herr, wie sind dein Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet
und die Erde ist voll deiner Güter.
Da ist das Meer, das so groß und weit ist,
da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere.
Dort ziehen Schiffe dahin;
da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen. (Psalm 104,19-26)

O-Ton 19 Zenger

Und dann kommt der entscheidende Satz: „Sie alle warten, dass du ihnen Speise, Nahrung gibst. Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein. Öffnest du deine

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Hand, so werden sie satt an Gutem. Verbirgst du dein Gesicht, sind sie verstört. Nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub der Erde.“

Das sind wie zwei gegensätzliche Aussagen: „Du gibst, und sie nehmen. Wenn du nimmst, zerfallen sie.“ Die Spannung zwischen Leben und Tod. Das heißt: Hier wird zunächst natürlich wahrgenommen, dass die Welt und mein Leben etwas Zerfallendes und Sterbendes ist. Und in dieser Situation wird aber die andere Wahrnehmung, die es auch gibt, nämlich dass die Welt schön ist, dass es in der Welt Leben gibt und das Leben eine Gabe ist und ich es mir nicht selbst geben kann, das wird feierlich beschworen, wird feierlich entfaltet als ein Lied gegen den Tod.

O-Ton 20 ruhiges Uhrticken

Uhrticken einige Sekunden frei, dann Autor darüber

Autor:

Fast bin ich am Ende angelangt. Euphorisch bin ich nicht, erleichtert schon.

Müde habe ich mich geschrieben, nur langsam werden mich die Kräfte wieder finden. Und trotzdem nenne ich den Schluss: „Die Psalmen als Anleitung zur Freude.“ Denn ich ahne: Die Psalmen feiern das Leben trotz Vergeblichkeit und Kläglichkeit. In ihnen kommen gerade die zu Wort, die wenig Stimme haben.

Aber was, wenn ich nicht singen kann? Und wenn meine Stimme klein geworden ist, ich nicht gut reden kann, mir die Ideen fehlen? Keine Angst. Das Loben, das am Ende steht, ist kein kompliziertes Singen. Es ist ein Hören auf den wunderbaren Klang, der die Welt durchwandert. Es ist ein jubelndes Geräuschemachen. Alles was lebt, kann singen. Schon der Atem jubelt. Und alles, was atmet, ist bereits Gesang. Kein Ton wird ausgeschlossen, mag es ein Nicken oder Krächzen sein. Ein Lippenplätschern gilt, ich klopfe rhythmisch auf den Tisch. Ein Niesen, jemand fängt zu lachen an. Ich höre, wie die Winde musizieren. Der Fuß streicht durch den Sand, der leise rieselt. Über Hände gleiten Wassertropfen, jauchzen still.

Unter Psalmen

Eine Expedition ins biblische Buch der Lieder

Hessischer Rundfunk, HR2, „Camino“, 3. August 2003

Sender Freies Berlin, Kulturradio, „Gott und die Welt“, 29. Dezember 2002

Sprecherin eins

Halleluja!

Sprecher zwei:

Lobet Gott in seinem Heiligtum,

Sprecherin eins:

lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Sprecher zwei:

Lobet ihn mit Posaunen,

Sprecherin eins:

lobet ihn mit Psalter und Harfen!

Sprecher zwei:

Lobet ihn mit Pauken und Reigen,

Sprecherin eins:

lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

Sprecher zwei:

Lobet ihn mit hellen Zimbeln,

Sprecherin eins:

lobet ihn mit klingenden Zimbeln!

Sprecher zwei:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Sprecherin eins:

Halleluja! (Psalm 150, 1-6)

ENDE